

Hildenbrand, Andreas; Soviana, Soviana

Article

Über die Kriterien bei und die Zufriedenheit mit der Wahl eines Master-Studiengangs: Am Beispiel der agrarwissenschaftlichen Master-Studiengänge der Justus-Liebig-Universität Gießen

German Journal of Agricultural Economics (GJAE)

Provided in Cooperation with:

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V. (GEWISOLA)

Suggested Citation: Hildenbrand, Andreas; Soviana, Soviana (2015) : Über die Kriterien bei und die Zufriedenheit mit der Wahl eines Master-Studiengangs: Am Beispiel der agrarwissenschaftlichen Master-Studiengänge der Justus-Liebig-Universität Gießen, German Journal of Agricultural Economics (GJAE), ISSN 2191-4028, Deutscher Fachverlag, Frankfurt a. M., Vol. 64, Iss. 1, pp. 42-57, <https://doi.org/10.52825/gjae.v64i1.1975>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/304943>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Über die Kriterien bei und die Zufriedenheit mit der Wahl eines Master-Studiengangs am Beispiel der agrarwissenschaftlichen Master-Studiengänge der Justus-Liebig-Universität Gießen

Assessing the Criteria for and the Satisfaction with the Choice of a Graduate School: an Example from the Master Courses in Agriculture at the University of Giessen

Andreas Hildenbrand und Soviana Soviana
Justus-Liebig-Universität Gießen

Zusammenfassung

Die Kenntnis relevanter Kriterien bei der Wahl und wesentlicher Motive für die Wahl eines Studiengangs kann einer Hochschule helfen, gegenwärtige Studiengänge zu gestalten und zukünftige Studiengänge zu entwickeln. Verfügt eine Hochschule über diese Kenntnis, kann sie ihre Attraktivität geplant beeinflussen und potenzielle Studierende gezielt ansprechen. Wohingegen die Schule-Hochschule-Nahtstelle überwiegend erforscht ist, ist die Bachelor-Master-Schnittstelle kaum erforscht. Wir untersuchen die agrarwissenschaftlichen Master-Studiengänge der Justus-Liebig-Universität Gießen, indem wir eine Befragung durchführen und Methoden der Absatzforschung verwenden.

Schlagwörter

Agrarwissenschaften; Befragung; Übergang vom Bachelor- ins Master-Studium

Abstract

The knowledge of relevant criteria and important motives for the choice of a course can help a university in improving present courses and developing future courses. This knowledge will enable a university to strategically increase its attractiveness for actual and potential students. Whereas the undergraduate school choice is explored to a large extent, the graduate school choice is largely unexplored. We analyze the master courses in agriculture at the University of Giessen by conducting a survey. We use marketing research methods to analyze our survey data.

Key Words

agriculture; survey; choice of a graduate school

1 Einleitung

Der Bologna-Prozess ist bald abgeschlossen. Fast alle Diplom-Studiengänge sind umgestellt. Bachelor- und Master-Studiengänge sind heute die Regel. Mit der Umstellung der Diplom-Studiengänge auf Bachelor- und Master-Studiengänge ist nicht nur ein europäischer Hochschulraum geschaffen worden (GEHMLICH, 2013: 97), sondern auch ein akademischer Spielraum. Die Entscheidung für ein Studienfach endet heute nicht in einem einzigen Studiengang. Sie mündet jetzt in zwei gestuften Studiengängen. Die Hochschulen müssen nicht nur an der Nahtstelle von Schule und Hochschule für sich werben, sondern auch an der Schnittstelle von Bachelor- und Master-Studium. Die Kenntnis relevanter Kriterien bei der Wahl und wesentlicher Motive für die Wahl eines Studiengangs kann einer Hochschule helfen, gegenwärtige Studiengänge zu gestalten und zukünftige Studiengänge zu entwickeln. Verfügt eine Hochschule über diese Kenntnis, kann sie ihre Attraktivität geplant beeinflussen und potenzielle Studierende gezielt ansprechen. Wohingegen die Schule-Hochschule-Nahtstelle überwiegend erforscht ist (bspw. WILLICH et al., 2011; SCHELLER et al., 2013), ist die Bachelor-Master-Schnittstelle kaum erforscht.

HASENBERG et al. (2011) betrachten den Übergang vom Bachelor- ins Master-Studium. Sie untersuchten die Entscheidung von Bachelor-Studierenden, indem sie insgesamt rund 120 Master-Studierende unterschiedlicher Studiengänge befragten. Ihr Ergebnis ist, dass sich Studierende von (irgend) einem Master-Studium hauptsächlich bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhoffen. Es deckt sich mit dem Resultat von HENNINGS und ROESSLER (2009: 11-15). HENNINGS und ROESSLER befragten rund 1 380 Master-

Studierende der Betriebswirtschaftslehre. Kriterien bei der Entscheidung für (genau) einen Master-Studiengang sind insbesondere die angebotenen Inhalte und die beruflichen Chancen. Sie decken sich mit den von BRIEDIS et al. (2011: 65-69) identifizierten Kriterien. BRIEDIS et al. befragten grob 2 420 Master-Studierende aus unterschiedlichen Studiengängen. Ranglisten, in denen die Hochschulen nach bestimmten Kriterien eingestuft worden sind, spielen kaum eine Rolle. Im Gegensatz zu amerikanischen Studierenden (MONTGOMERY, 2002; kontra ECCLES, 2002) messen deutsche Studierende dem Rang einer Hochschule insgesamt fast keine Bedeutung bei. Das gilt auch für das Renommee einer Hochschule. Es gibt allerdings Unterschiede zwischen den Studiengängen. Im Unterschied zu den Studierenden aller anderen Studiengänge in der Untersuchung legen Studierende der Betriebswirtschaftslehre sehr wohl Wert auf den Rang und das Renommee. Gegenüber einer Orientierung an der Wissenschaft bevorzugen sie eine Orientierung an der Praxis. Bei Studierenden der Informatik und der Physik ist es genau umgekehrt.

HEINE (2012: 25-33) untersuchte die Entscheidung von Bachelor-Studierenden, indem er Daten aus der amtlichen Hochschulstatistik und der empirischen Hochschulforschung neuerlich heranzog und nochmals auswertete. Auch sein Ergebnis ist, dass sich Master-Studierende sowohl eine Befriedigung ihrer fachlichen Interessen als auch eine Verbesserung ihrer beruflichen Chancen wünschen. Neben den zwei Dimensionen „Befriedigung fachlicher Interessen“ und „Verbesserung beruflicher Chancen“ betrachtet er die zwei Dimensionen „Vorbereitung auf eine akademische Tätigkeit“ und „Master-Studium als Phase der Orientierung“. Diese vier Dimensionen wurden auch von REHN et al. (2011: 136-149) verwendet. Sie wurden von BRIEDIS et al. (2011: 68) mithilfe einer Hauptkomponentenanalyse ermittelt. Es gibt kaum Unterschiede zwischen den Studienbereichen. Die hohe Aggregation der Daten verdeckt studienfachspezifische Unterschiede. Auch HEINE (2012: 7) bedauert die insgesamt noch sehr unzureichende Daten- und Informationslage an der Schnittstelle von Bachelor- und Master-Studium.

Da die Ergebnisse anscheinend weder über Ländergrenzen noch über Studienfächer hinweg übertragen werden können, untersuchen wir im Folgenden die agrarwissenschaftlichen Master-Studiengänge – Pflanzenproduktion, Nutztierwissenschaften sowie Agrarökonomie und Betriebsmanagement – der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU). Wir folgen damit dem Aufruf von HASENBERG et al. (2011: 58).

Unser Ziel ist, die Motive der Studierenden an der JLU für die Wahl ihrer Studiengänge zu bestimmen, indem wir die in der Literatur genannten Kriterien verwenden. Warum streben sie einen Master-Abschluss an? Wie haben sie sich über unsere und andere Studiengänge informiert? Welche Studiengänge und Hochschulorte haben sie in Betracht gezogen? Warum haben sie sich bei uns für einen Studienplatz beworben? Inwieweit sind sie mit der Wahl ihrer Studiengänge zufrieden? Unser Ziel ist auch, Stärken und Schwächen der JLU aus der Sicht der Studierenden an der JLU zu diskutieren, um die Attraktivität der agrarwissenschaftlichen Master-Studiengänge gezielt beeinflussen zu können.

2 Theorie und Stand der Forschung

Für den Prozess der Entscheidungsfindung an der Schnittstelle von Bachelor- und Master-Studium kann ein Modell der Entscheidungsfindung entwickelt werden. HASENBERG et al. (2011: 41-44) formulierten ein solches Modell, indem sie das Fünf-Phasen-Modell für den Prozess der Entscheidungsfindung an der Nahtstelle von Schule und Hochschule von TUTT (1997: 5-8) adaptierten. Ihr Modell hat vier Phasen: Prozessanregung (1), Suche und Vorauswahl (2), Bewertung (3) sowie Entscheidung (4). In Phase 1 wird darüber entschieden, ob (irgend) ein Master-Studium aufgenommen wird. Fällt die Entscheidung positiv aus, folgt Phase 2. Es werden Informationen über Studiengänge und Hochschulorte gesucht und gesammelt. In Phase 3 werden die zusammengetragenen Informationen bewertet. In Phase 4 wird die Entscheidung für (genau) einen Master-Studiengang an einem Hochschulort getroffen. Das Modell von TUTT hat eine weitere Phase: Bestätigung (5). In Phase 5 wird die Entscheidung reflektiert. Herrscht Zufriedenheit, wird der gewählte Studiengang fortgesetzt. Herrscht Unzufriedenheit, wird die getroffene Entscheidung revidiert. Im Folgenden werden alle fünf Phasen und die in der Literatur genannten Kriterien bei der Wahl eines Studiengangs berücksichtigt.

KALLIO (1995) befragte rund 1 070 Studierende unterschiedlicher Studiengänge, die einen Zulassungsbescheid für die Universität Michigan besaßen. Mithilfe einer Hauptkomponentenanalyse ermittelte sie vier Dimensionen, die bei der Entscheidung für ein Master-Studium an der Universität Michigan berücksichtigt wurden: akademische Kriterien (1), berufliche Kriterien (2), familiäre Kriterien (3) und soziale Krite-

rien (4). Insgesamt erweist sich die erste Dimension als die für die Entscheidung relevanteste Dimension.

MONTGOMERY (2002) betrachtete rund 4 330 Studierende unterschiedlicher Studiengänge, die einen Graduate Management Admission Test ablegten und eine amerikanische Staatsbürgerschaft besaßen. Sein Modell der Entscheidungsfindung (2002: 472) hat zwei Stufen. Auf der ersten Stufe wird darüber entschieden, ob ein Master-Studium aufgenommen wird. Fällt die Entscheidung positiv aus, folgt Stufe 2. Es wird ein Master-Studiengang an einem Hochschulort gewählt. Mithilfe eines genesteten Logit-Modells ermittelte er, dass die Studierenden dem Rang einer Hochschule eine besondere Bedeutung beimaßen. Auch die Nähe zum Heimatort war entscheidungsrelevant. Finanzielle Kriterien waren nicht ausschlaggebend.¹ BRIEDIS et al. (2011) befragten grob 2 420 Master-Studierende unterschiedlicher Studiengänge in Deutschland. Mithilfe einer Hauptkomponentenanalyse ermittelten sie ebenfalls vier Dimensionen, die bei der Entscheidung für ein Master-Studium berücksichtigt wurden (2011: 68): „fachliches Interesse“ (1), „Berufschancen verbessern“ (2), „wissenschaftliche Tätigkeit“ (3) und „Orientierungsphase“ (4). Insgesamt erweist sich die erste Dimension als die für die Entscheidung relevanteste Dimension. REHN et al. (2011: 138-140) kommen zum gleichen Ergebnis. Bei HEINE (2012: 25-33) ist das nicht anders. REHN et al. und HEINE berichten, dass die Verbesserung der beruflichen Chancen das am häufigsten genannte Motiv ist.

HASENBERG et al. (2011: 41-44) befragten rund 120 Master-Studierende unterschiedlicher Studiengänge an der Philipps-Universität Marburg. Mithilfe einer Hauptkomponentenanalyse ermittelten sie acht Dimensionen, sechs Studiengang-Dimensionen und zwei Hochschulort-Dimensionen, die bei der Entscheidung für ein Master-Studium berücksichtigt wurden (2011: 53): Praxisorientierung (1), Forschungsorientierung (2), Formalisierung (3), Kontaktaufnahme (4), Strukturen und Inhalte (5), Berufsaussichten (6), Universität (7) sowie Stadt (8). Dimension 1 umfasst Kriterien wie den Praxisbezug und die Lehr-

methode. Dimension 2 enthält Kriterien wie die Vermittlung wissenschaftlicher Methoden, die Möglichkeit des Forschens an interessanten Themen und die Möglichkeit der späteren Promotion. Dimension 3 entspricht weitgehend Dimension 3 von BRIEDIS et al. (2011). Dimension 3 birgt Kriterien, die den Studienbeginn, die Studiendauer und die Akkreditierung betreffen. Dimension 4 beinhaltet Kriterien, die die Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme mit den Dozierenden und anderen Studierenden betreffen. Dimension 5 entspricht teilweise Dimension 1 von BRIEDIS et al. Dimension 6 entspricht weitgehend Dimension 2 von BRIEDIS et al. Dimension 7 umfasst Kriterien wie die Beratung durch die Hochschule, die Ausstattung der Hochschule, der Fachbereiche und der Bibliothek. Dimension 8 enthält Kriterien, die den Sitz der Hochschule betreffen.

Nebstdem erfassten HASENBERG et al. (2011: 55-57) die Informationsquellen, die bei der Entscheidung für das Master-Studium berücksichtigt wurden. Die mit Abstand am häufigsten genutzte Informationsquelle war das Internet. Gespräche mit Bekannten waren die am zweithäufigsten verwendete Informationsquelle. Ihr Ergebnis deckt sich mit dem Befund von HACHMEISTER et al. (2007) und HEINE et al. (2010). Sie befragten Schüler an der Nahtstelle von Schule und Hochschule.

Inwieweit Studierende mit der Wahl ihrer Studiengänge und Hochschulorte zufrieden sind, schlägt sich auch in Ranglisten nieder, wenn die entsprechenden Kriterien abgefragt und als Indikatoren herangezogen werden (FEDERKEIL, 2013). Auch wenn Ranglisten meist für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden (ROESSLER, 2013: 9-17), werden sie auch für Stärken-Schwächen-Analysen verwendet (FRIEDRICH, 2013: 38-54). Die TOP AGRAR (2012) listet die agrarwissenschaftlichen Fachbereiche, indem sie bei der Studienwahl von acht Kriterien ausgeht: Studienort (1), Schwerpunkte (2), Praktikum (3), Heimatnähe (4), Studiengebühren (5), Ranglistenplatz (6), Internet (7) und persönliche Empfehlung (8). Das mit Abstand wichtigste Kriterium ist die Heimatnähe (52 Prozent). Das zweitwichtigste Kriterium sind die Schwerpunkte (21 Prozent). Die TOP AGRAR unterscheidet jedoch nicht zwischen unterschiedlichen agrarwissenschaftlichen Studiengängen. Außerdem wird die Vorgehensweise nicht veröffentlicht, sodass die Qualität der Rangliste nicht überprüfbar ist. Es wird nicht einmal zwischen Bachelor- und Master-Studiengängen unterschieden. Es ist lediglich bekannt, dass „4 000 Studierende (40 % der Agrarstudenten) an der Umfrage teilgenommen“ haben.

¹ Das Besondere an der Untersuchung von MONTGOMERY (2002) ist, dass er nicht nur Daten von Studierenden hat, die sich für ein Master-Studium an einer Hochschule entschieden haben, sondern auch Daten von Studierenden, die sich gegen ein solches Studium entschieden haben. Aufgrund der datenschutzrechtlichen Bestimmungen ist so eine Untersuchung in Deutschland kaum vorstellbar.

Das Centrum für Hochschulforschung (CHE) geht bei der Studienwahl von sechs Kriterien aus (HACHMEISTER und HENNINGS, 2007): fachliche Gründe (1), Nähe zum Heimatort (2), Verwandte/ Partner/Bekannte am Hochschulort (3), attraktiver Hochschulort (4), guter Ruf von Hochschule und Professoren (5) sowie gute Ranglisten-Ergebnisse (6). Das heißt, sowohl die absolute als auch relative Attraktivität werden als wichtig erachtet. Da das CHE agrarwissenschaftliche Studiengänge nicht listet, sind spezifische Ergebnisse nicht bekannt. Im Agrarbereich könnte die Nähe zum Heimatort beziehungsweise zum elterlichen oder eigenen Hof wesentlich wichtiger sein als in anderen Bereichen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die meisten Kriterien, die sich regelmäßig als entscheidungsrelevant erweisen, von der Hochschule geregelt und von den Fachbereichen gesteuert werden können. Ranglisten, in denen die Hochschulen nach bestimmten Kriterien eingestuft worden sind, scheinen kaum eine Rolle zu spielen. Das scheint auch für das Renommee einer Hochschule zu gelten. Die wenigen Ergebnisse, die bereits vorliegen, können aber nicht über Ländergrenzen oder Studienfächer hinweg übertragen werden.

Da die Ergebnisse weder über Ländergrenzen noch über Studienfächer hinweg übertragen werden können, können Erkenntnisse über die Kriterien bei der Wahl, die Motive für die Wahl und die Zufriedenheit mit der Wahl eines agrarwissenschaftlichen Master-Studiengangs der JLU nur im Rahmen einer Untersuchung vor Ort gewonnen werden.

3 Forschungsfragen und Hypothesen

Um die Attraktivität der agrarwissenschaftlichen Master-Studiengänge der JLU zu erklären, wird das oben angeführte Fünf-Phasen-Modell in Verbindung mit den in der Literatur genannten Kriterien verwendet. Ist ein Kriterium relevant, ist es ein Motiv. Ein Motiv ist eine Präferenz für einen Endzustand.² Vor oder unmittelbar nach der Aufnahme eines Studiums werden Erwartungen über Endzustände gebildet. Länger nach der Aufnahme eines Studiums wird festgestellt, ob der erwartete Endzustand mit dem tatsächlichen Endzu-

stand übereinstimmt. Je nach Erwartung und Tatsache herrscht mehr oder weniger Zufriedenheit.

Zur Ermittlung der Kriterien und Bestimmung der Motive in Phase 1 fragen wir, warum ein Master-Abschluss angestrebt wird: Welche Motive leiten die Studierenden bei der Entscheidung, ein Master-Studium aufzunehmen?

Hypothese 1a Das Hauptmotiv für die Entscheidung für ein Master-Studium ist die Verbesserung beruflicher Chancen (gegenüber einem Bachelor-Abschluss).

Hypothese 1b Ähnlich wichtig für die Entscheidung für ein Master-Studium ist die Befriedigung fachlicher Interessen.

Zur Ermittlung der Kriterien und Bestimmung der Motive in Phase 2 bis Phase 4 fragen wir, wie ein Master-Studiengang an einem Hochschulort ausgewählt wird: Welche Informationsquellen nutzen die Studierenden? Welche Studiengänge und Hochschulorte ziehen die Studierenden in Betracht? Warum schreiben sich die Studierenden an der JLU ein?

Hypothese 2 Die am häufigsten genutzte Informationsquelle ist das Internet. Besonders wichtig sind die Websites der Hochschulen. Weniger wichtig sind andere Websites.

Hypothese 3a Das Hauptmotiv für die Entscheidung für einen Master-Studiengang ist das fachliche Interesse. Das heißt, es sind insbesondere die angebotenen Inhalte, die ausschlaggebend sind.

Hypothese 3b Ähnlich wichtig für die Entscheidung für einen Master-Studiengang ist die Verbesserung beruflicher Chancen (gegenüber anderen Master-Abschlüssen).

Hypothese 3c Weder der Rang noch das Renommee einer Hochschule ist ausschlaggebend bei der Entscheidung für einen Master-Studiengang.

Hypothese 4a Das Hauptkriterium bei der Entscheidung für einen Studienort ist die Heimatnähe.

Hypothese 4b Haben Studierende einen engen Bezug zur Landwirtschaft, spielt die Nähe zum Heimatort eine größere Rolle.

Hypothese 4c Haben Studierende keinen engen Bezug zur Landwirtschaft, spielt die Nähe zum Heimatort eine kleinere Rolle.

Hypothese 4d Zu allen agrarwissenschaftlichen Studiengängen der JLU existieren Alternativen an anderen Universitäten.

Hypothese 4e Bewerben sich Studierende an mehreren Universitäten, bewerben sie sich eher in der Region auf ähnliche Studiengänge.

Abschließend wird gefragt (Phase 5), ob die gewählten Studiengänge und der realisierte Hochschulort den

² Wir verwenden die Begriffe analog zur Lern- und Motivationspsychologie (bspw. HECKHAUSEN und HECKHAUSEN, 2010).

Tabelle 1. Studiengänge und Stichprobengrößen

Studiengang	absolute Häufigkeit	relative Häufigkeit	weiblich (Prozent)	interner BA (Prozent)
Pflanzenproduktion	27	48,21	59,26	74,07
Nutztierwissenschaften	14	25,00	85,71	64,29
Agrarökonomie und Betriebsmanagement	15	26,79	60,00	40,00
insgesamt	56	100,00	66,07	62,50

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung

studentischen Erwartungen gerecht werden: Inwieweit sind die Studierenden mit der Wahl ihrer Studiengänge und ihres Hochschulorts zufrieden?

Hypothese 5a Bezogen auf die Studiengänge sind Studierende mit einem internen Bachelor-Abschluss zufriedener als Studierende mit einem externen Bachelor-Abschluss.

Hypothese 5b Bezogen auf den Hochschulort sind Studierende mit einem externen Bachelor-Abschluss zufriedener als Studierende mit einem internen Bachelor-Abschluss.

4 Daten und Methoden

Die Daten wurden mithilfe einer Befragung hauptsächlich im Wintersemester 2013/14 gewonnen. Befragt wurden Studierende der agrarwissenschaftlichen Master-Studiengänge der JLU (Tabelle 1). Studierende im ersten Studienjahr wurden im Rahmen von Kernmodulen (entweder am Anfang oder am Ende der Vorlesungen) schriftlich befragt. Alle anwesenden Studierenden nahmen an der Befragung teil. Studierende im zweiten Studienjahr (oder später) wurden mithilfe von *Lime Survey* online befragt, indem ihnen eine Einladung zur Teilnahme per elektronische Post zugesendet wurde.³ Weitere Daten wurden im Wintersemester 2014/2015 in der Studieneinführungswoche gewonnen, indem die Studienanfängerinnen und Studienanfänger schriftlich befragt wurden.⁴

Im Wintersemester 2013/14 waren laut Studierendenstatistik 131 Studierende (*N*) in den agrarwissenschaftlichen Master-Studiengängen der JLU eingeschrieben. Davon befanden sich 84 Studierende in der Regelstudienzeit. Insgesamt nahmen 56 Studierende (*n*)

an der Befragung teil. Bezogen auf alle Studienenden entspricht das einer Rücklaufquote (*n/N*) von fast 43 Prozent. Bezogen auf die Studierenden in der Regelstudienzeit entspricht das einer Rücklaufquote von fast 67 Prozent.⁵ Rund 66 Prozent der Teilnehmenden waren weiblich. Die Geschlechtsverteilung in der Stichprobe entspricht damit etwa der Geschlechtsverteilung in der Grundgesamtheit. Rund 62 Prozent der Teilnehmenden (35 Studierende) hatten ihren Bachelor-Abschluss an der JLU erworben (interner BA). Nur 38 Prozent (21 Studierende) hatten ihn woanders gemacht (externer BA). Das Durchschnittsalter der Teilnehmenden lag bei rund 25 Jahren. Die Altersspanne reichte von 22 bis 34 Jahren. Rund 73 Prozent der Teilnehmenden befanden sich im ersten Studienjahr. Im zweiten Studienjahr befanden sich rund 21 Prozent der Teilnehmenden.

Der Fragebogen umfasste insgesamt 36 Fragen.⁶ Die Fragen wurden der Literatur entnommen und adaptiert, um die Forschungsfragen beantworten zu können.⁷ Neben Fragen zur Person wurden auch Fragen zum Bezug zur Landwirtschaft gestellt. Dazu zählten Fragen zur vor dem Studium gesammelten Arbeitserfahrung in der Landwirtschaft und zur nach dem Studium geplanten Zukunft in der Agrar- oder Ernährungswirtschaft. Außerdem wurde nach dem Bachelor-Studium gefragt. Gefragt wurde nach den fachlichen Interessen, den vorhandenen Möglichkeiten, diesen Interessen nachzugehen, den entscheidungsrelevanten Kriterien bei der Wahl, den Motiven für die Wahl und der Zufriedenheit mit der Wahl des Master-Studiengangs. Gefragt wurde auch nach

³ Wir gehen nicht davon aus, dass die Befragungsmethode einen Einfluss hat, da es auf unsere Fragen keine sozial erwünschten oder unerwünschten Antworten gibt.

⁴ Auf diese Weise konnten wir sicherstellen, dass keine Studierenden mehrfach befragt wurden.

⁵ Wir vermuten, dass viele der Studierenden, die sich außerhalb der Regelstudienzeit befinden, nicht mehr aktiv studieren. Aufgrund des großen Leistungsumfanges, der mit einer Einschreibung verbunden ist, erscheint es vorteilhaft, sich länger einzuschreiben.

⁶ Der Fragebogen kann auf Nachfrage zur Verfügung gestellt werden.

⁷ Die Fragen stammen insbesondere von HASENBERG et al. (2011).

der Nutzung verschiedener Informationsquellen sowie nach der Attraktivität der Master-Studiengänge und des Studienorts. Ferner wurden die Studierenden gebeten, Stärken und Schwächen der JLU zu nennen. Überwiegend wurden geschlossene Fragen genutzt. Wo es möglich war, wurde eine sechsstufige Likert-Skala verwendet: 1 = sehr stark/wichtig/zufrieden bis 6 = überhaupt nicht. Offene Fragen wurden weitgehend vermieden. Offene Fragen wurden beispielsweise genutzt, um die Stärken und Schwächen der JLU zu erheben.

Es werden Methoden der Absatzforschung verwendet. Das heißt, es werden Häufigkeiten bestimmt, Rangkorrelationen ermittelt und Rangfolgen berechnet. Die Ränge werden mithilfe einer vereinfachten A-fortiori-Methode berechnet (COX, 2009). Zur Überprüfung der Signifikanz der Übereinstimmung zweier Verteilungen der Ränge wird der Mann-Whitney-U-Test (MWU-Test) verwendet. Der MWU-Test ist ein nichtparametrischer Test, der keine großen Stichproben voraussetzt. Liegen mindestens sechs Beobachtungen vor, kann er schon verwendet werden (SIEGEL, 1976).

5 Ergebnisse

5.1 Warum streben die Studierenden einen Master-Abschluss an?

In Anlehnung an HEINE (2012: 28) wurden die vier Dimensionen „Befriedigung fachlicher Interessen“, „Verbesserung beruflicher Chancen“, „Vorbereitung auf eine akademische Tätigkeit“ und „Master-Studium als Phase der Orientierung“ betrachtet, um die Motive für das Anstreben eines Master-Abschlusses zu erkunden. Jede Dimension beinhaltete drei Kriterien, die abgefragt wurden. Maximal sechs (der zwölf) Fragen konnten bejaht werden. Ergebnis ist, dass sich die Studierenden hauptsächlich eine Verbesserung ihrer beruflichen Chancen und eine Befriedigung ihrer fachlichen Interessen wünschen (Tabelle 2).

Somit haben sich Hypothese 1a und 1b bewährt. Das Hauptmotiv für die Entscheidung für ein Master-Studium ist die Verbesserung beruflicher Chancen. Ähnlich wichtig für diese Entscheidung ist die Befriedigung fachlicher Interessen. Das Ergebnis deckt sich mit dem Befund von HEINE (2012).

Tabelle 2. Motive für die Aufnahme eines Master-Studiums

Dimension	Kriterium	Bejahung (Prozent)
fachliche Interessen	persönlich weiterbilden	80,36
	Neigungen ausleben	48,21
	fachlich qualifizieren	83,93
	Defizite ausgleichen	23,21
berufliche Chancen	Chancen verbessern	92,86
	kein Vertrauen in BA	44,64
akademische Tätigkeit	Themen erforschen	26,79
	Promotion ermöglichen	19,64
	Laufbahn ermöglichen	21,43
Phase der Orientierung	Zeit für Berufsfindung gewinnen	32,14
	Arbeitslosigkeit umgehen	7,14
	Studierendenstatus aufrechterhalten	8,93

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung

5.2 Wie informieren sich die Studierenden über Master-Studiengänge?

Um die Informationsquellen, die bei der Entscheidung für einen Master-Studiengang genutzt wurden, zu ermitteln, wurden die allgemein üblichen Informationsquellen mithilfe einer sechsstufigen Likert-Skala abgefragt. Es wurden 12 Informationsquellen und „andere Informationsquellen“ berücksichtigt. Ergebnis ist, dass Websites der Hochschulen, Gespräche mit Studierenden und Broschüren der Hochschulen am häufigsten genutzt werden (Tabelle 3).

Somit hat sich Hypothese 2 bewährt. Die am häufigsten genutzte Informationsquelle ist das Internet. Besonders wichtig sind die Websites der Hochschulen. Weniger wichtig sind andere Websites. Das Ergebnis deckt sich mit dem Befund von HASENBERG et al. (2011) weitgehend. Im Gegensatz zu deren Studierenden nutzten unsere Studierenden jedoch Broschüren wesentlich häufiger.

Broschüren werden von internen Bachelor-Absolventen stärker genutzt als von externen Bachelor-Absolventen (zweiseitiger MWU-Test: $p = 0,0126$). Das gilt auch für Gespräche mit Studierenden ($p = 0,0023$), Familienangehörigen ($p = 0,0954$) und Dozierenden ($p = 0,0350$). Andere Informationsquellen und die Studienberatung werden von externen Bachelor-Absolventen stärker genutzt als von internen Bachelor-Absolventen ($p = 0,0145$). Bei der Nutzung der restlichen Informationsquellen gibt es keine signifikanten Unterschiede.

Tabelle 3. Nutzung von Informationsquellen

Informationsquelle	Alle (Rang)	interner BA (Rang)	externer BA (Rang)
Websites der Hochschulen	1	1	1
Gespräche mit Studierenden	2	2	4
Broschüren der Hochschulen	3	3	2
Gespräche mit Familienangehörigen	4	4	5
Gespräche mit Dozierenden	5	5	10
Hochschulrankings	6	6	6
Besuch von Hochschulinformationstagen	7	7	11
Zeitungen und Zeitschriften	8	8	8
andere Informationsquellen	9	11	3
Besuch von Messen	10	9	12
Hochschulkompass-Website	11	10	9
Inanspruchnahme der Studienberatung	12	13	7
Facebook oder andere soziale Netzwerke	13	12	13

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung

5.3 Welche Kriterien berücksichtigen die Studierenden bei der Wahl eines Master-Studiengangs?

In Anlehnung an HASENBERG et al. (2011: 49) wurden 36 Kriterien mithilfe einer sechsstufigen Likert-Skala abgefragt. Ergebnis ist, dass der Inhalt des Studiengangs sowie eine große Vielfalt des Modul-Angebots und ein großer Umfang der Modul-Wahlfreiheit sehr wichtig sind, sodass eine Vertiefung des Wissens möglich ist. Sehr wichtig sind auch gute Berufsaussichten in Deutschland. Wichtig sind Praxisbezug und Anwendungsorientierung sowie der Studienort. Kriterien, wie das Renommee des Fachbereichs und der Universität oder positive Rankingergebnisse, werden kaum berücksichtigt (Tabelle 4).

Somit haben sich Hypothese 3a, 3b und 3c bewährt. Das Hauptmotiv für die Entscheidung für einen Master-Studiengang ist das fachliche Interesse. Ähnlich wichtig für die Entscheidung für einen Master-Studiengang ist die Verbesserung beruflicher Chancen. Weder der Rang noch das Renommee einer Hochschule ist ausschlaggebend bei der Entscheidung für einen Master-Studiengang. Das Ergebnis deckt sich mit dem Befund von HASENBERG et al.

Die Vielfalt des Modul-Angebots (zweiseitiger MWU-Test: $p = 0,0382$), das Vorhandensein von Mentorenprogrammen ($p = 0,0322$), die Deklaration des Studiengangs ($p = 0,0991$), die Größe der Universität ($p = 0,0203$), das Angebot an E-Learning ($p = 0,0842$) und die Verfügbarkeit von Stipendien ($p = 0,0937$) werden von externen Bachelor-Absolventen stärker berücksichtigt als von internen Bachelor-Absolventen. Von internen Bachelor-Absolventen

werden die Möglichkeit zur Vertiefung des Wissens ($p = 0,0340$), der Studienort ($p = 0,0107$), die Vermittlung wissenschaftlicher Methoden ($p = 0,0605$), die Berufsaussichten in Deutschland ($p = 0,0064$) und die Möglichkeit zur Promotion ($p = 0,0547$) stärker berücksichtigt. Bei der Berücksichtigung der anderen Kriterien gibt es keine signifikanten Unterschiede.

Mithilfe einer Hauptkomponentenanalyse konnten sechs Hauptmotive ermittelt werden, die bei der Wahl eines Master-Studiengangs berücksichtigt wurden: Verbesserung der Berufsaussichten (1), Studienbedingungen (2), Weiterbildung zum Wissenschaftler (3), Rahmenbedingungen (4), Studieninhalte (5) und Erfolgsaussichten (6). Herangezogen wurden nur Kriterien, die mindestens eine mittlere Bedeutsamkeit (im Mittel höchstens 3) erreichten. Das Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium als Maß der Stichprobeneignung erreichte eine Höhe von 0,6730. Dies entspricht einer akzeptablen Stichprobeneignung. Insgesamt erklärten die Hauptmotive rund 73 Prozent der Varianz der ursprünglichen Kriterien. Die Zuordnung der Kriterien zu den ermittelten Hauptmotiven und Cronbachs Alpha als Maß der internen Konsistenz zeigt Tabelle 5.

Die Studierenden versprechen sich eine Verbesserung der Berufsaussichten durch Anwendungsorientierung sowie Praxisbezug (1) und wünschen sich Studienbedingungen, die ihnen Freiheiten bieten (2). Sie wünschen sich darüber hinaus eine wissenschaftliche Weiterqualifikation durch wissenschaftliche Methoden und starke Forschungsorientierung (3). Sie achten sowohl auf die Rahmenbedingungen (4) als auch auf die Studieninhalte (5). Zu den Rahmenbedingungen zählt insbesondere der Studienort. Die

Tabelle 4. Berücksichtigung von Kriterien bei der Wahl des Studiengangs

Kriterium	alle (Rang)	interner BA (Rang)	externer BA (Rang)
Inhalt des Studiengangs	1	1	1
große Vielfalt des Modul-Angebots	2	6	2
großer Umfang der Modul-Wahlfreiheit	3	4	3
Vertiefung des Wissens	4	2	7
gute Berufsaussichten in Deutschland	5	3	4
hoher Praxisbezug	6	9	8
Anwendungsorientierung	7	8	11
Studienort	8	5	16
Verbreiterung des Wissens	9	10	6
Vermittlung wissenschaftlicher Methoden	10	7	17
gutes Betreuungsverhältnis	11	12	10
Möglichkeit zur Teilnahme an Exkursionen	12	11	14
transparente Bewerbungs- und Zulassungskriterien	13	14	5
viele Module auf Deutsch	14	13	15
hohe Wahrscheinlichkeit der Zulassung	15	17	9
Interdisziplinarität	16	15	13
Möglichkeit zur Mitarbeit an Forschungsprojekten	17	16	20
starke Forschungsorientierung	18	18	19
Name des Studiengangs (bspw. Pflanzenproduktion)	19	21	12
gute Berufsaussichten im Ausland	20	20	21
Möglichkeit zur Promotion	21	19	27
Akkreditierung des Studiengangs	22	22	22
flexibler Studienbeginn	23	24	23
verfügbares Mentorenprogramm	24	26	18
Möglichkeit zum Auslandsaufenthalt	25	25	24
Renommee des Fachbereichs	26	23	30
Renommee der Universität	27	28	25
Größe des Fachbereichs	28	29	28
Deklaration des Studiengangs (bspw. MA vs. MSc)	29	31	26
positive Rankingergebnisse	30	27	33
Größe und Ausstattung der Bibliothek	31	30	31
Größe der Universität	32	33	29
E-Learning-Angebote	33	34	32
viele Module auf Englisch	34	32	35
hohe Stipendienverfügbarkeit	35	35	34
hohe Anzahl an Studierenden aus dem Ausland	36	36	36

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung

Studierenden hoffen, ihr Wissen mithilfe der Studieninhalte verbreitern und vertiefen zu können. Sie schätzen gute Erfolgsaussichten durch eine hohe Zulassungswahrscheinlichkeit und ein gutes Betreuungsverhältnis sowie transparente Kriterien (6).

5.4 Welche Kriterien berücksichtigen die Studierenden bei der Wahl eines Studienorts?

In Anlehnung an HASENBERG et al. (2011: 51) wurden 11 Kriterien mithilfe einer sechsstufigen Likert-Skala abgefragt. Ergebnis ist, dass ein weitreichendes Se-

mesterticket und die Nähe zum Heimatort sehr wichtig sind. Wichtig sind eine gute Verkehrsanbindung mit der Bahn und die Wohnungssituation. Die Nähe zum Ort des Bachelor-Studiums ist nur für die internen Bachelor-Absolventen wichtig (Tabelle 6).

Somit hat sich Hypothese 4a bewährt. Neben dem weitreichenden Semesterticket ist das Hauptkriterium bei der Entscheidung für einen Studienort die Heimatnähe.

Die Nähe zum Ort des Bachelor-Studiums wird von internen Bachelor-Absolventen stärker berücksichtigt als von externen Bachelor-Absolventen (zwei-

seitiger MWU-Test: $p = 0,0000$). Bis auf das Studierendenflair ($p = 0,0082$), die Stadtgröße ($p = 0,0226$) und die Kulturangebote ($p = 0,0352$), die von externen Bachelor-Absolventen stärker berücksichtigt werden als von internen Bachelor-Absolventen, gibt es keine signifikanten Unterschiede.

Mithilfe einer Hauptkomponentenanalyse konnten zwei Hauptmotive ermittelt werden, die bei der Wahl eines Studienorts berücksichtigt wurden: Leben

und Wohnen (1) und Erreichbarkeit des Studienorts (2). Herangezogen wurden alle Kriterien bis auf die Kinderbetreuung, weil sie generell nicht berücksichtigt wird, die Nähe zum Ort des Bachelor-Studiums, weil sie sehr unterschiedlich berücksichtigt wird, und die Verkehrsanbindung mit dem Auto, weil sie auf keinen Faktor hinreichend lädt. Das Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium als Maß der Stichprobeneignung erreichte eine Höhe von 0,6797. Dies entspricht einer akzeptab-

Tabelle 5. Motive für die Wahl eines Master-Studiengangs

Hauptmotiv	Kriterium (Faktorladung)	Cronbachs Alpha
(1) Verbesserung der Berufsaussichten	Anwendungsorientierung (0,8531) gute Berufsaussichten in Deutschland (0,7887) hoher Praxisbezug (0,6907) Möglichkeit zur Teilnahme an Exkursionen (0,5656)	0,8451
(2) Studienbedingungen	große Vielfalt des Modul-Angebots (0,8131) Inhalt des Studiengangs (0,7128) Name des Studiengangs (0,6252) großer Umfang der Modul-Wahlfreiheit (0,5732)	0,6395
(3) Weiterbildung zum Wissenschaftler	Vermittlung wissenschaftlicher Methoden (0,8065) starke Forschungsorientierung (0,7647)	0,8381
(4) Rahmenbedingungen	Studienort (0,7911) viele Module auf Deutsch (0,6579) Interdisziplinarität (0,6397)	0,5682
(5) Studieninhalte	Verbreiterung des Wissens (0,8674) Vertiefung des Wissens (0,7849)	0,6783
(6) Erfolgsaussichten	hohe Wahrscheinlichkeit der Zulassung (0,7814) gutes Betreuungsverhältnis (0,6362) transparente Bewerbungs- und Zulassungskriterien (0,5218)	0,5342

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung

Tabelle 6. Berücksichtigung von Kriterien bei der Wahl des Studienorts

Kriterium	alle (Rang)	interner BA (Rang)	externer BA (Rang)
weitreichendes Semesterticket	1	3	1
Nähe zum Heimatort	2	2	5
gute Verkehrsanbindung mit der Bahn	3	4	2
Nähe zum Ort des Bachelor-Studiums	4	1	10
Wohnungssituation	5	5	4
Universitäts- und Studierendenstadt	6	7	3
gute Verkehrsanbindung mit dem Auto	7	6	6
Größe der Stadt	8	8	7
Kulturstadt	9	10	8
Einkaufsstadt	10	9	9
Kinderbetreuung	11	11	11

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung

len Stichprobeneignung. Insgesamt erklärten die Hauptmotive rund 65 Prozent der Varianz der ursprünglichen Kriterien. Die Zuordnung der Kriterien zu den ermittelten Hauptmotiven und Cronbachs Alpha als Maß der internen Konsistenz zeigt Tabelle 7.

Tabelle 7. Motive für die Wahl eines Studienorts

Hauptmotiv	Kriterium (Faktorladung)	Cronbachs Alpha
(1) Leben und Wohnen	Kulturstadt (0,8471)	0,8175
	Universitäts- und Studierendenstadt (0,8057)	
	Einkaufsstadt (0,8030)	
	Größe der Stadt (0,7999)	
	Wohnungssituation (0,5444)	
(2) Erreichbarkeit des Studienorts	gute Verkehrsanbindung mit der Bahn (0,8846)	0,5539
	weitreichendes Semesterticket (0,7541)	
	Nähe zum Heimatort (0,5138)	

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung

Die Studierenden legen Wert auf Leben und Wohnen. Dazu gehören insbesondere Kulturangebote und Einkaufsmöglichkeiten (1). Sie schätzen eine gute Erreichbarkeit des Studienorts, das heißt, eine gute Verkehrsanbindung mit der Bahn in Verbindung mit einem weitreichenden Semesterticket (2).

Um den Bezug zur Landwirtschaft zu eruieren, wurden die Studierenden gefragt, ob sie eher vom Land (Dorf und Kleinstadt) stammen oder eher aus der Stadt (Mittelstadt und Großstadt) kommen. Zudem wurden sie gefragt, ob sie vor ihrem Studium bereits Arbeitserfahrung in der Landwirtschaft gesammelt haben (ja oder nein) und ob sie nach ihrem Studium beabsichtigen, in einem Unternehmen der Agrar- oder Ernährungswirtschaft zu arbeiten (sechsstufige Likert-Skala).

Das erste Ergebnis ist, dass die Studierenden eher vom Land stammen (Tabelle 8).

Das zweite Ergebnis ist, dass das Gros der Studierenden vor ihrem Studium bereits Arbeitserfahrung in der Landwirtschaft gesammelt hat (Tabelle 9).

Das dritte Ergebnis ist, dass sich die Studierenden vorrangig keinen Beruf in der Landwirtschaft wünschen. Sie interessieren sich vordringlich für beratende Tätigkeiten sowie Tätigkeiten, die der Landwirtschaft vor- oder nachgelagert sind (Tabelle 10).

Tabelle 8. Heimatort

Heimatort	alle (Prozent)	interner BA (Prozent)	externer BA (Prozent)
Dorf	48,15	52,94	40,00
Kleinstadt	27,78	29,41	25,00
Mittelstadt	14,81	11,76	20,00
Großstadt	9,26	5,88	15,00

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung

Tabelle 9. Arbeitserfahrung in der Landwirtschaft

Arbeitserfahrung	alle (Prozent)	interner BA (Prozent)	externer BA (Prozent)
im Rahmen einer Berufsausbildung	12,50	5,71	23,81
als Aushilfskraft	25,00	28,57	19,05
im Rahmen eines Praktikums	32,14	31,43	33,33
keine	42,86	40,00	47,62

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung

Externe Bachelor-Absolventen wollen lieber in der Ernährungsindustrie arbeiten als interne Bachelor-Absolventen (zweiseitiger MWU-Test: $p = 0,0594$). Auf einem fremden Hof ($p = 0,0162$) oder in der Saatzucht zu arbeiten ($p = 0,0848$), wird von internen Bachelor-Absolventen stärker gewünscht als von externen Bachelor-Absolventen. Bei den anderen Berufswünschen gibt es keine signifikanten Unterschiede.

Somit gibt es sowohl Studierende, die einen engen Bezug zur Landwirtschaft haben, als auch Studierende, die keinen engen Bezug zur Landwirtschaft haben. Die Mehrheit der Studierenden hat keinen engen Bezug zur Landwirtschaft. Zwar stammt die Mehrheit der Studierenden eher vom Land, und sie hat vor dem Studium bereits Arbeitserfahrung in der Landwirtschaft gesammelt, aber sie beabsichtigt nicht, auf einem Hof zu arbeiten.

Um Hypothese 4b und 4c zu prüfen, wird der Rangkorrelationskoeffizient (nach Spearman) berechnet. Das heißt, es wird die Rangkorrelation zwischen dem Kriterium „Nähe zum Heimatort“ (sechsstufige Likert-Skala) und dem Kriterium „Größe des Heimatorts“ (vierstufige Ordinalskala: 1 = Dorf bis 4 = Großstadt) sowie den Berufswünschen „auf einem fremden Hof“, „auf dem elterlichen/eigenen Hof“, „Beratung“, „Verband“ und „Ernährungsindustrie“ (sechsstufige Likert-Skala) ermittelt. Ergebnis ist, dass „Nähe zum Heimatort“ mit „Beratung“ und „Verband“ korreliert. Die anderen Rangkorrelationskoeffizienten sind auf

Tabelle 10. Berufswunsch

Berufswunsch	alle (Rang)	interner BA (Rang)	externer BA (Rang)
Beratung	1	1	1
Verband (bspw. Bauernverband, Raiffeisenverband)	2	2	2
Landhandel (bspw. Düngemittel, Futtermittel)	3	3	5
Pflanzenschutzmittel	4	4	6
Getreidehandel	5	5	7
Ernährungsindustrie	6	8	3
Saatzucht	7	6	9
Obst- und Gemüsehandel	8	9	4
auf einem fremden Hof	9	7	11
Landtechnik	10	11	8
Tierzucht	11	10	10
Vieh- und Fleischhandel	12	12	12
auf dem elterlichen/eigenen Hof	13	13	13

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung

Tabelle 11. Rangkorrelationskoeffizienten

Nähe zum Heimatort	alle (Rho)	interner BA (Rho)	externer BA (Rho)
Größe des Heimatorts	-0,0202	0,0365	-0.1935
auf einem fremden Hof	0.2537	0,2745	-0.0828
auf dem elterlichen/eigenen Hof	0.1562	-0,0143	0.3874
Beratung	0.2795*	0,1629	0.5424*
Verband (bspw. Bauernverband, Raiffeisenverband)	0.5015*	0,3711*	0.7167*
Ernährungsindustrie	0.0876	0,1204	0.3224

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung

einem Signifikanzniveau von 5 Prozent nicht von Null verschieden (Tabelle 11).

Somit ist Hypothese 4b falsifiziert worden. Haben Studierende einen engen Bezug zur Landwirtschaft, spielt die Nähe zum Heimatort keine größere Rolle.

Auch Hypothese 4c ist falsifiziert worden. Haben Studierende keinen engen Bezug zur Landwirtschaft, spielt die Nähe zum Heimatort keine kleinere Rolle. Im Gegenteil, wollen sie bei einer Beratung oder in einem Verband arbeiten, ist die Nähe zum Heimatort wichtiger. Das wirkt aber unplausibel und liegt möglicherweise an der Stichprobengröße. Ein zu Hypothese 4c umgekehrter Zusammenhang kann nicht konstruiert werden.

5.5 Welche Master-Studiengänge und Hochschulorte haben die Studierenden in Betracht gezogen?

Um Hypothese 4d und 4e zu prüfen, wurde nach Master-Studiengängen mit identischer oder ähnlicher Ausrichtung an anderen Universitäten sowie nach Bewer-

bungen an anderen Universitäten gefragt (Tabelle 12). Das erste Ergebnis ist, dass im nutztierwissenschaftlichen Bereich am häufigsten Alternativen wahrgenommen werden. Im pflanzlichen Bereich werden Alternativen am seltensten wahrgenommen.

Tabelle 12. Studiengänge mit identischer oder ähnlicher Ausrichtung an anderen Universitäten

Studiengang	alle (Prozent)	interner BA (Prozent)	externer BA (Prozent)
Pflanzenproduktion	30,77	61,54	7,69
Nutztierwissenschaften	71,43	28,57	0,00
Agrarökonomie und Betriebsmanagement	60,00	33,33	6,67

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung

Als Alternativen wurden die Universitäten Göttingen (16-mal), Hohenheim (10-mal), Kiel (5-mal), München (3-mal), Bonn (2-mal), Rostock (2-mal),

Wien (2-mal) und Halle (1-mal) genannt. Ferner wurden Weihenstephan und „viele Universitäten in den USA“ genannt.

Rund 30 Prozent der Studierenden haben sich auch an einer anderen Universität beworben. Als Konkurrenten wurden die Universitäten Göttingen (5-mal), Bonn (3-mal), Hohenheim (3-mal) und Rostock (2-mal) sowie Darmstadt, Frankfurt, Kiel, München und Wien (jeweils 1-mal) genannt. Bewerbungen erfolgten auf die Master-Studiengänge „Agrarwissenschaften“ (5-mal), „Tierwissenschaften“ (3-mal), „Agribusiness“ (2-mal) sowie „Agrar- und Ernährungsökonomie“, „Agricultural and Food Economics“, „Crop Sciences“, „Ernährungs- und Verbraucherökonomie“, „Friedens- und Konfliktforschung“, „Organic Agriculture and Food Systems“, „Pflanzenbau“, „Pflanzenerzeugung“, „Pflanzentechnik“, „Technische Biologie“, „Umweltwissenschaften“ und „Wirtschaftsingenieurwesen“ (jeweils 1-mal).⁸ Rund 70 Prozent haben sich nur an der JLU beworben.

Somit haben sich Hypothese 4d und 4e bewährt. Zu allen agrarwissenschaftlichen Studiengängen existieren Alternativen. Bewerben sich Studierende an mehreren Universitäten, bewerben sie sich eher in der Region auf ähnliche Studiengänge. Insbesondere scheint die Universität Göttingen attraktiv zu sein.

5.6 Wie zufrieden sind die Studierenden mit ihrem Master-Studiengang und Hochschulort?

Um Hypothese 5a und 5b zu prüfen, wurde mithilfe einer sechsstufigen Likert-Skala nach der Zufriedenheit mit dem Studiengang und der Zufriedenheit mit dem Studienort gefragt (Tabellen 13 und 14). Das erste Ergebnis ist, dass rund 85 Prozent der Studierenden mit ihrem Studiengang eher zufrieden sind (Stufen 1, 2 und 3).

Das zweite Ergebnis ist, dass 87 Prozent der Studierenden mit ihrem Studienort eher zufrieden sind (Stufen 1, 2 und 3).

In Bezug auf die Zufriedenheit zwischen internen und externen Bachelor-Absolventen gibt es keine signifikanten Unterschiede. Die Zufriedenheiten unterscheiden sich weder mit dem Studiengang (zweiseitiger MWU-Test: $p = 0,9026$) noch mit dem Studienort ($p = 0,3862$).

⁸ Ferner wurde „Sozialwissenschaften in der Landwirtschaft“ genannt. Dieser Studiengang scheint aber nicht zu existieren.

Tabelle 13. Zufriedenheit mit dem Studiengang

Zufriedenheit	alle (Prozent)	interner BA (Prozent)	externer BA (Prozent)
sehr zufrieden (1)	4,17	2,94	7,14
(2)	45,83	50,00	35,71
(3)	35,42	29,41	50,00
(4)	10,42	14,71	0,00
(5)	2,08	2,94	0,00
überhaupt nicht zufrieden (6)	2,08	0,00	7,14

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung

Tabelle 14. Zufriedenheit mit dem Hochschulort

Zufriedenheit	alle (Prozent)	interner BA (Prozent)	externer BA (Prozent)
sehr zufrieden (1)	7,55	8,82	5,26
(2)	45,28	47,06	42,11
(3)	33,96	35,29	31,58
(4)	1,89	0,00	5,26
(5)	9,43	5,88	15,79
überhaupt nicht zufrieden (6)	1,89	2,94	0,00

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung

Somit ist Hypothese 5a falsifiziert worden. Bezogen auf den Studiengang sind Studierende mit einem internen Bachelor-Abschluss nicht zufriedener als Studierende mit einem externen Bachelor-Abschluss. Auch Hypothese 5b ist falsifiziert worden. Bezogen auf den Hochschulort gibt es keinen Unterschied in Bezug auf die Zufriedenheit zwischen externen und internen Bachelor-Absolventen.

Mehr als 54 Prozent der Studierenden würden die JLU potenziellen Studierenden weiterempfehlen. Weniger als 7 Prozent würden dies nicht tun. Rund 39 Prozent sind unentschlossen. Als Gründe für eine Weiterempfehlung werden insbesondere die vielen Studienangebote und die guten Studienbedingungen genannt. Als Grund gegen eine Weiterempfehlung werden allerdings die wenigen Studienangebote genannt.

Um mehr über die Zufriedenheit zu erfahren, wurde offen nach Stärken und Schwächen der JLU gefragt. Maximal drei Stärken und drei Schwächen konnten genannt werden. Die Antworten wurden sortiert und kategorisiert.

Am häufigsten wurde das Renommee des Fachbereichs als Stärke genannt. Die Studierenden gaben

an, es gäbe bekannte, engagierte, fachkundige und gute Dozierende im Fachbereich. Am zweithäufigsten wurde der Studienort genannt. Es gäbe kurze Wege und schöne Gebäude. Gießen wäre gut zu erreichen. Am dritthäufigsten wurde die große Vielfalt des Modul-Angebots genannt.

Ebenfalls häufig wurden das gute Betreuungsverhältnis, die gute Ausstattung des Fachbereichs, der große Umfang der Modul-Wahlfreiheit und der Inhalt des Studiengangs als Stärken genannt. Die Studierenden gaben an, es gäbe kleine Gruppen und direkten Kontakt zu den Dozierenden. Es gäbe viele Studiengänge und Module sowie gute Hörsäle. Die Studiengänge wären sehr flexibel und gut strukturiert.

Am häufigsten wurde der Praxisbezug als Schwäche genannt. Die Studierenden gaben an, der Praxisbezug wäre ihnen zu niedrig. Am zweithäufigsten wurde der Studienort genannt. Es gäbe lange Wege für Studierende und kaum Parkplätze. Am dritthäufigsten wurde die kleine Vielfalt des Modul-Angebots genannt. Die Studierenden gaben an, es gäbe wenige Module zur Landtechnik und nicht genug Dozierende.

Ebenfalls häufig wurden die Organisation des Fachbereichs, die schlechte Ausstattung des Fachbereichs, der kleine Umfang der Modul-Wahlfreiheit und der Inhalt des Studiengangs als Schwächen genannt. Es gäbe zu wenig Transparenz und zu viel Bürokratie. Die Organisationseinheiten des Fachbereichs würden unzureichend miteinander kommunizieren. Ferner fürchten die Studierenden eine Streichung von Modulen in Zukunft. Sie wünschen sich weniger Pflichtmodule und mehr Wahlmodule sowie eine flexiblere Struktur.

6 Diskussion

Insgesamt fällt auf, dass Studiengang und Hochschulort eine Einheit bilden. Das heißt, Studierende entscheiden sich für ein agrarwissenschaftliches Master-Studium an der JLU sowohl wegen der Studiengänge als auch wegen der Stadt Gießen. Der Ansatz von TUTT (1997), die Studienentscheidung in zwei Teile - Fach und Ort - zu zerlegen, erscheint somit gerechtfertigt. An der JLU schätzen die Studierenden die große Vielfalt des Modul-Angebots und den großen Umfang der Modul-Wahlfreiheit. Die Studierenden versprechen sich insbesondere eine Verbesserung ihrer beruflichen Chancen. An der Stadt Gießen schätzen sie die Nähe zum Heimatort und die verkehrsgünstige Lage. Das Gros der Studierenden kann hier gut leben und wohnen.

Die Verbesserung beruflicher Chancen ist nicht nur das Hauptmotiv für die Aufnahme eines Master-Studiums (Abschnitt 5.1: das Ergebnis steht im Einklang mit den Befunden von HEINE, 2012, sowie HENNINGS und ROESSLER, 2009). Sie spielt auch bei der Wahl eines Master-Studiengangs eine wichtige Rolle (Abschnitt 5.3: das Ergebnis deckt sich mit dem Befund von HASENBERG et al., 2011). Die Studierenden wollen sich aber auch wissenschaftlich weiterqualifizieren. In diesem Spannungsverhältnis zwischen Anwendungs- und Forschungsorientierung liegt möglicherweise eine Ursache für den Wunsch nach Vielfalt und Wahlfreiheit. Eine weitere Ursache liegt vielleicht in den Berufsaussichten. Es werden nicht nur Informationen über mögliche Studiengänge eingeholt, sondern auch Erwartungen über berufliche Chancen gebildet. Die Studierenden geben an, dass ihnen gute Berufsaussichten in Deutschland wichtig sind. Das impliziert, dass sie gute berufliche Chancen erwarten. Glaubt man dem BERUFSVERBAND „AGRAR, ERNÄHRUNG UND UMWELT“ (2014), sind ihre Erwartungen zumindest nicht unbegründet. Er rechnet mit einem steigenden Fach- und Führungskräftebedarf.

Über Master-Studiengänge informieren sich die Studierenden vor allem, indem sie Websites der Hochschulen nutzen (Abschnitt 5.2). Das gilt für alle Studierenden. Das Ergebnis steht im Einklang mit dem Befund von HASENBERG et al. (2011). Broschüren werden von internen Bachelor-Absolventen stärker genutzt als von externen Bachelor-Absolventen. Das gilt auch für Gespräche mit Studierenden, Familienangehörigen und Dozierenden. Das ist nicht überraschend, da Broschüren fast ausschließlich vor Ort zugänglich sind. Das trifft auch auf Studierende und Dozierende zu. Solche Unterschiede konnten HASENBERG et al. nicht feststellen. Dass Facebook oder andere soziale Netzwerke kaum eine Rolle spielen, ist überraschend. In diesem Licht erscheinen die Anstrengungen der Hochschulen zur Präsenz in sozialen Netzwerken wie beispielsweise „Die JLU und Du“ fraglich. Möglicherweise könnten die verfügbaren Mittel und Ressourcen effektiver eingesetzt werden.

Gießen liegt in der Mitte Hessens und verfügt über einen leistungsfähigen Bahnhof. Die Studierenden erhalten mit der Einschreibung ein Semesterticket, das Gültigkeit bis über die Grenzen Hessens hinaus besitzt. Diese Begebenheiten schätzen offenbar die Studierenden, denen eine große Nähe zum Heimatort wichtig ist. Zudem gibt es in Gießen ein Theater mit drei Sparten, ein Kino mit mehreren Standorten und eine großen Einkaufsstraße. Mit über 30 000 Stu-

dierenden ist Gießen eine der größeren Universitäts- und Studierendenstädte. Davon dürfte Gießen als Studienort profitieren (Abschnitt 5.4).

Allerdings verfügen andere Hochschulorte über ähnlich gute Bedingungen. Hier kann insbesondere Göttingen genannt werden. Auch in Bezug auf die Studienangebote scheint Göttingen für die Studierenden interessant zu sein (Abschnitt 5.5). Dort werden nicht nur die meisten Alternativen gesehen. Auch die meisten Bewerbungen werden nach Göttingen gesendet. Überraschend ist, dass die Studienangebote der Universität Kassel nicht in Betracht gezogen werden. Das heißt, aus der Sicht der Studierenden an der JLU besteht keine Substitutionsbeziehung zwischen den Studienangeboten der beiden hessischen Universitäten.

Fast alle Studierenden sind sowohl mit ihrem Studiengang als auch mit dem Studienort eher zufrieden (Abschnitt 5.6). In Bezug auf die Zufriedenheit zwischen internen und externen Bachelor-Absolventen gibt es keine Unterschiede. Mehr als die Hälfte der Studierenden würde die JLU potenziellen Studierenden weiterempfehlen. Das scheinen gute Werte zu sein. Allerdings sind sie kaum interpretierbar ohne Vergleichswerte von anderen Universitäten. Aufschlussreicher sind die Stärken und Schwächen, die genannt worden sind.

Eine große Vielfalt des Modul-Angebots und ein großer Umfang der Modul-Wahlfreiheit sind den Studierenden nicht nur wichtig bei der Entscheidung für einen Master-Studiengang. Beide Kriterien werden auch als Stärken genannt. Das gilt auch für den Studienort. Allerdings wird der Studienort auch kritisiert. Es gibt kurze Wege und schöne Gebäude, sagen einige. Es gibt lange Wege und kaum Parkplätze, sagen andere. Erklärt werden kann dies mit den unterschiedlichen Bedingungen in den einzelnen Studiengängen. Wohingegen Studierende der Nutztierwissenschaften eher lange Wege haben, haben Studierende der anderen Master-Studiengänge eher kurze Wege. Vor allem die Agrarökonomie- und Betriebsmanagement-Studierenden haben schöne Räumlichkeiten in der Stadtmitte.

Dass eine kleine Vielfalt des Modul-Angebots als Schwäche genannt wird, ist überraschend. Die Studierenden scheinen Module zur Landtechnik zu vermissen. Da die Studierenden eine Verschlechterung des Modul-Angebots fürchten, kann sich die Kritik aber nicht nur auf fehlende Module zur Landtechnik beziehen. Es wird auch ein Mangel an Dozierenden beklagt. Tatsächlich ist die Zahl der Professuren in den letzten Jahren leicht zurückgegangen. Dadurch wird die Attraktivität anscheinend geschwächt.

7 Fazit und Ausblick

Die Kenntnis relevanter Kriterien bei der Wahl und wesentlicher Motive für die Wahl eines Studiengangs kann einer Hochschule helfen, gegenwärtige Studiengänge zu gestalten und zukünftige Studiengänge zu entwickeln. Verfügt sie über diese Kenntnis, kann sie ihre Attraktivität geplant beeinflussen und potenzielle Studierende gezielt ansprechen. Wohingegen die Schule-Hochschule-Nahtstelle überwiegend erforscht ist, ist die Bachelor-Master-Schnittstelle kaum erforscht. Wir folgten dem Aufruf von HASENBERG et al. (2011: 58) und untersuchten die agrarwissenschaftlichen Master-Studiengänge JLU.

Unser Ziel war, die Motive für die Wahl und die Zufriedenheit mit der Wahl eines agrarwissenschaftlichen Master-Studiengangs der JLU zu bestimmen. Dazu verwendeten wir die in der Literatur genannten Kriterien. Die Studierenden streben hauptsächlich einen Master-Abschluss an, weil sie sich eine Verbesserung ihrer beruflichen Chancen und eine Befriedigung ihrer fachlichen Interessen wünschen. Um sich zu informieren, nutzen die Studierenden am häufigsten Websites und Broschüren der Hochschulen. Die Studierenden haben sich für ihre Master-Studiengänge entschieden, weil ihnen die Inhalte der Studiengänge sowie eine große Vielfalt des Modul-Angebots und ein großer Umfang der Modul-Wahlfreiheit sehr wichtig sind, sodass eine Vertiefung des Wissens möglich ist. Sehr wichtig sind auch gute Berufsaussichten in Deutschland. Wichtig sind Praxisbezug und Anwendungsorientierung sowie der Studienort. Kriterien wie das Renommee des Fachbereichs und der Universität oder positive Rankingergebnisse werden kaum berücksichtigt.

Studiengang und Studienort bilden eine Einheit. Das heißt, Studierende entscheiden sich für ein agrarwissenschaftliches Master-Studium an der JLU sowohl wegen der Studiengänge als auch wegen des Studienorts. Was den Studienort angeht, sind ein weitreichendes Semesterticket und die Nähe zum Heimaort sehr wichtig. Wichtig sind eine gute Verkehrsanbindung mit der Bahn und die Wohnungssituation. Über 85 Prozent der Studierenden sind mit ihrem Studiengang eher zufrieden. Sogar 87 Prozent der Studierenden sind mit ihrem Studienort eher zufrieden.

Zu allen agrarwissenschaftlichen Studiengängen existieren Alternativen an anderen Universitäten. Bewerben sich Studierende an mehreren Universitäten, bewerben sie sich eher in der Region auf ähnliche Studiengänge: namentlich in Göttingen, Bonn und

Hohenheim. Im nutztierwissenschaftlichen Bereich werden Alternativen am häufigsten wahrgenommen. Im pflanzlichen Bereich werden Alternativen am seltensten wahrgenommen.

Da wir nur Studierende an der JLU befragen, beziehen sich unsere Ergebnisse ausschließlich auf Gießen und nicht auf andere Standorte. Die Ergebnisse lassen sich nicht uneingeschränkt übertragen. Wir können lediglich die Frage beantworten, warum unsere Studierenden bei uns sind. Was wir nicht wissen ist, warum andere Studierende woanders sind. Vielleicht haben sie die gleichen Motive. Möglicherweise studieren sie aber woanders, weil sie andere Motive haben. Gäbe es dort entsprechende Studienangebote, hätten sich die Studierenden richtigerweise für einen anderen Standort entscheiden. Solche Unterschiede könnten durch die Universitäten kommuniziert werden. Die Entscheidungsgrundlage potenzieller Studierender könnte sich dadurch verbessern, und die Zufriedenheit aller Studierenden könnte sich steigern. Auch für die Universitäten wäre das kein Nachteil. Wir meinen deshalb, empfehlen zu können, die Motive für die Wahl von agrarwissenschaftlichen Studiengängen auch anderswo zu untersuchen.

Auch eine koordinierte Untersuchung erscheint sinnvoll. Könnte man sowohl Studierende, die sich für einen Standort entschieden haben, als auch Studierende, die sich gegen einen Standort entschieden haben, befragen, wären andere Methoden möglich. Sogar der von MONTGOMERY (2002) gewählte Weg wäre denkbar. Allerdings müssten sich nicht nur fast alle Standorte beteiligen. Es müssten sich auch sehr viele Studierende beteiligen, damit genügend Daten pro Standort erhoben werden könnten. Insbesondere die zweite Voraussetzung erscheint problematisch. Zumindest an der JLU erhalten die Studierenden pro Tag mehrere unterschiedliche Einladungen zur Teilnahme an Befragungen und Experimenten. Das erschwert elektronische Befragungen erheblich. Des Weiteren werden schriftliche Befragungen im Rahmen von Modulen durch den großen Umfang der Modul-Wahlfreiheit erschwert. Wollte man koordiniert vorgehen, müssten auch solche Probleme gelöst werden.

Literatur

- BERUFSVERBAND „AGRAR, ERNÄHRUNG UND UMWELT“ (2014): Fach- und Führungskräftebedarf in der Agrarbranche: Befragungen und Analysen im Agrarbereich 2013/2014. Berlin.
- BRIEDIS, K., G. BRANDT, G. FABIAN und T. REHN (2011): Bachelorabsolventen im Fokus. In: Briedis, K., C. Heine, C. Konegen-Grenier und A.K. Schröder (Hrsg.): Mit dem Bachelor in den Beruf: Arbeitsmarktbefähigung und -akzeptanz von Bachelorstudierenden und -absolventen. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Essen: 53-81.
- COX, N. (2009): Speaking Stata: Rowwise. In: Stata Journal 9 (1): 137-157.
- ECCLES, C. (2002): The Use of University Rankings in the United Kingdom. In: Higher Education in Europe 27 (4): 423-432.
- FEDERKEIL, G. (2013): Internationale Hochschulrankings: Eine kritische Bestandsaufnahme. In: Beiträge zur Hochschulforschung 35 (2): 34-48.
- FRIEDRICH, J.-D. (2013): Nutzung von Rankingdaten an deutschen Hochschulen: Eine empirische Analyse der Nutzung von Hochschulrankings am Beispiel des CHE-Hochschulrankings. Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh.
- GEHMLICH, V. (2013): Die Bologna-Reform: Ein europäischer Hochschul(t)raum? In: Claus, S. und M. Pietzonka (Hrsg.): Studium und Lehre nach Bologna: Perspektiven der Qualitätsentwicklung. Springer VS, Wiesbaden: 97-106.
- HACHMEISTER, C.-D., M. HARDE und M. LANGER (2007): Einflussfaktoren der Studienentscheidung: Eine empirische Studie von CHE und EINSTIEG. Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh.
- HACHMEISTER, C.-D. und M. HENNINGS (2007): Indikator im Blickpunkt: Kriterien der Hochschulwahl und Ranking-Nutzung. Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh.
- HASENBERG, S., L. SCHMIDT-ATZERT, G. STEMMLER und G. KOHLHAAS (2011): Empirische Erkenntnisse zum Übergang vom Bachelor- ins Masterstudium: Welche Motive sind für die Wahl eines Masterstudiums entscheidend? In: Beiträge zur Hochschulforschung 33 (3): 40-61.
- HECKHAUSEN, J. und H. HECKHAUSEN (2010): Motivation und Handeln. Springer, Berlin.
- HEINE, C., J. WILlich und H. SCHNEIDER (2010): Informationsverhalten und Entscheidungsfindung bei der Studien- und Berufswahl: Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Hochschulreife. Hochschul-Informationssystem, Hannover.
- HEINE, C. (2012): Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium. Hochschul-Informationssystem, Hannover.
- HENNINGS, M. und I. ROESSLER (2009): Im Blickpunkt: Bachelor und was dann? Befragung von Masterstudierenden und Lehrenden im Fach BWL. Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh.
- KALLIO, R. (1995): Factors Influencing the College Choice Decisions of Graduate Students. In: Research in Higher Education 36 (1): 109-124.
- MONTGOMERY, M. (2002): A Nested Logit Model of the Choice of a Graduate Business School. In: Economics of Education Review 21 (5): 471-480.
- REHN, T., G. BRANDT, G. FABIAN und K. BRIEDIS (2011): Hochschulabschlüsse im Umbruch: Studium und Übergang von Absolventinnen und Absolventen reformierter und traditioneller Studiengänge des Jahrgangs 2009. Hochschul-Informationssystem, Hannover.
- ROESSLER, I. (2013): Was war? Was bleibt? Was kommt? 15 Jahre Erfahrungen mit Rankings und Indikatoren im

- Hochschulbereich. Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh.
- SCHELLER, P., S. ISLEIB und D. SOMMER (2013): Studienanfängerinnen und Studienanfänger im Wintersemester 2011/12: Tabellenband. Hochschul-Informationssystem, Hannover.
- SIEGEL, S. (1976): Nichtparametrische statistische Methoden. Fachbuchhandlung für Psychologie, Frankfurt am Main.
- TOP AGRAR (2012): Willst Du mit mir mastern? In: Top agrar 41 (11): 30-33.
- TUTT, L. (1997): Der Studienentscheidungsprozeß: Informationsquellen, Informationswünsche und Auswahlkriterien bei der Hochschulwahl. Gerhard-Mercator-Universität, Duisburg.
- WILLICH, J., D. BUCK, C. HEINE und D. SOMMER (2011): Studienanfänger im Wintersemester 2009/10: Wege zum Studium, Studien- und Hochschulwahl, Situation bei Studienbeginn. Hochschul-Informationssystem, Hannover.
- Justus-Liebig-Universität Gießen. Für konkrete Hinweise danken wird den (anonymen) Gutachterinnen und Gutachtern des *German Journal of Agricultural Economics*. Für lebendige Diskussionen (nicht nur unmittelbar nach dem Vortrag, sondern auch in den Pausen) danken wir den Teilnehmenden der Jahrestagung der GEWISOLA in Göttingen. Für finanzielle Unterstützung danken wir dem Fachbereich für Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Danksagung

Für kritische Kommentare und wertvolle Anregungen danken wir Rainer Kühl und Anne Piper sowie unseren Kolleginnen und Kollegen am Institut für Betriebslehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft der

Kontaktautor:

DR. ANDREAS HILDENBRAND

Institut für Betriebslehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft
Justus-Liebig-Universität Gießen
Senckenbergstraße 3, 35390 Gießen
E-Mail: andreas.hildenbrand@agrar.uni-giessen.de